

Wenn mer so ufem Berg obe stobt und in der schön Breisgau abe luegt, i will auch me saig ufem Schauinsland, und gschicht wie der alt Ribi mit sine silberbordige, glitzrige Chälze un em wilsen Brastuch d' Oberi rennet dafs mer der frisch gschickter Punder fast uf de Berge obe rucke hört, und gschicht wie alli die Bäckli und Plüfeli wie wärrisch und besesse über d' Felce abe quumpe und bruddlet und schnatteret und in Ribi entgege renne als well Jesu zerst a Schmitzli loo, und wem no der klarer nifobandig Feldberg mit sin rucke aber friecher Athem ein ins Gesicht webet und schnuffet dafs d' Heirater und Bäume ächse, do meint mer, mer seig im a Paradies und mer möchte gar nimma abe is si rauchlige Stube in der Stadt und s' Herz chlopfet ein so freudig unterm Brastuch als welle ein du Tschabe versprunge und wend's do mit chlopfet, der hot gar kei Herz, des isch a verdrunkene Dunterschiesige Brodtschrib.

Und wem do d' Sonne said: „ganzet bei, gute Lüt, i muess jetz s' Liccht löseke“, — mer weisse jo, si isch der ganze Tag wider glaufe als mir, si muess an ihr Ruck loo, — und brölet no quädeli, wem mer no der Dutzte glübet, beim zu, der gattige Dorfli und suberi Städtli an em alte, nette Luz verbein, wem mer a Schwätze Kämml, d' muess mengs erlebt loo, s' hot is quifis nännes was netts vergelt, wem der alte Ritter oder us em Schwedekrieg, s' muess a besunders Luz gise si, des, siellicht dafs mer bei de alte Lüt no ebes von em erfabracka — Kei luegt au dert obe an Berg des alt Schloss, d' isch ganz roth um der Obesonne, mer meint s' diegbrösel Jo, brunt hets emol, d' Schwede sind gwe, dies veremintet hen, aber wenns an nime gar wöschli ressiekt im verfallene Emir, wem mer so nuf luegt meint mer mer müesse schone wie der alt Ritter uf sin Chöli mit sine Lüte d' Halde obe rittet, oder wie der schwarzzügig Bua vom Ritter uf em Berg ene drübe wätern große Bogefenster mit em blondhaarige Burghräuli liebängelt. — Doch mer mien wöschli klau, un mache dafs mer beim chumme, s' machet afange. Doch do sieht mer si jo scho, der stattlich Kilchbua und die zuei chreuzändige Thür, si hen scho mengi Oengste usgestande, die drei, seige nit der d' Franzose, so isch em d' eigene Lüt. Besunders auch Thür isch scho meng mol fasten Krage gange. Doch sin mer rüblig un ufklär, d' isch so nit so wüt und chumt amal dergu, no sin mer au no do um a Wörtli für üch d' Schwätze.

Früli, mer cha hüt z' Tag nimmi alli Strofe Küm mache und d' Ischbahn ebe grad an nit um jede alte Bei zum fahre, mer muess a halt aufrisse, des cha mer nit verhüte. Ober eins chönnermer, u. des wellermer, wem mer an keins so hoch gstudirt und hochglante Lüt sin, so chönne mer doch Alle schreibe und schwätze und hen villicht an e bisli zeichne und mole glant, dafs mer was mer gsehe und ghort hen niederschreibe und zeichne chönne, dafs andere Lüt an was dran hän. Und was d' Hauptsach isch, mer hen a gesunde Sinn gibt für Alles was schön isch, u. a Herz für üsere liebe Heimath, und wenn sie ebes verheite welle wo nit grad nothwendig isch, sus ma wegerner kurzgrade Strofs, so wenn mer s' Hul nit zu pope, und wenn is s' Herz vor Freude chlopfet so wem mer nit verheite und is nit schäme drob, nei, mer soll höre chlopfen, villicht thauts im an Andere der seither gchlopfet het dem an auf.

Des welle mer!

BIBLIOTHEK  
DER  
UNIVERSITÄT

E.G.